

Assyrer im nordwestlichen Zagros? Bericht zu den Grabungskampagnen 2017–2019 in Pir Wali

CLAUDIA BEUGER, RAPHAELA HEITMANN, STEPHANIE PASTWA,
SARAH SCHLÜTER, ABDULWAHHAB SULEIMAN

Abstract

The site of Pir Wali is located on the southern bank of the Khalan River not far from its confluence with the Greater Zab. Excavations in October 2019 revealed a stratigraphy of Late Antique domestic architecture overlaying two layers of massive structures dating to Iron Age II/III. However, the deeper structures seem to belong to a local community, indicated by ceramic finds with clear parallels with the northwestern Iranian Late Western Buff Ware horizon. The following monumental layer in contrast is dominated by a quite homogeneous ceramic assemblage of Late Assyrian style. Based on this evidence we propose that Pir Wali was part of an Assyrian controlling system at the northeastern borders of the Assyrian Empire. There may even be a direct connection with Sargon's 8th campaign in 714 BC., which culminated in the conquest of the city of Mušasir further to the northeast.

Der Fundplatz Pir Wali liegt am südlichen Ufer des Khalan-Flusses auf einer schmalen Landzunge, die unweit des Zuflusses in den Großen Zab von einer Flussschleife gebildet wird (Abb. 1). Er wurde in der Herbstkampagne 2016 im Rahmen des Khalifan-Survey-Projekts erstmals beschrieben.¹ Der Khalifan-Survey hatte zum Ziel, insbesondere die Spätbronze- und die frühe bis mittlere Eisenzeit in dieser Region näher zu untersuchen. Das Survey-Gebiet befindet sich entlang der genannten Flussläufe, die jenes Gebiet abdecken, das auf vielen Landkarten zur historischen Geographie als Pufferzone oder äußeres Grenzgebiet des assyrischen Reiches dargestellt ist. Aufgrund der Topographie des Zagros-Gebirges² erbrachten nur wenige Fundplätze größere

¹ Beuger et al. 2018, 76–80. Zur Lage am Khalan-Fluss bzw. Rawanduz-Fluss s. dort Abb. 1 Nr. 69.

² Viele Fundplätze im Khalifan-Distrikt sind offenbar aufgrund von Erosionsprozessen im Gebirge sowie der nur begrenzt möglichen ackerbaulichen Nutzung in den letzten Jahrzehnten regelrecht versiegelt. Auch in Pir Wali waren und sind



Abb. 1: Pir Wali, Lage der Grabungsbereiche 2019 im Satellitenbild (Bearbeitung: A. Beuger/S. Pastwa).

Mengen an Keramik, so dass konkretere Aussagen zur Besiedlungsgeschichte des Gebiets auch nach Abschluss des Surveys nur unter Vorbehalt möglich sind. In Pir Wali wurden jedoch nach Baggerarbeiten bereits in der 2016er Kampagne zahlreiche Scherben mit neuassyrischem Charakter angetroffen. Derart deutlich war und ist diese Keramik an keinem anderen Fundplatz im Khalifan-Distrikt beobachtet worden. Daher wurde Pir Wali schnell als wichtiger Kandidat für intensivere Untersuchungen durch Ausgrabungen ins Auge gefasst.

Ein Teil der archäologischen Bodenbefunde in Pir Wali wurde bereits in den 1980er Jahren im Zuge der Bauarbeiten am nahe gelegenen Bekhme-Staudamm abgegraben und auch heute noch wird der Kiesabbau voran getrieben. Teilstücke eines daraus resultierenden gut 100 m langen Baggerprofils konnten 2017 gereinigt und dokumentiert werden, weiterhin wurden kleinere Sondagegrabungen durchgeführt. Im Ergebnis wurden auf Grundlage der Grabungsergebnisse zwei Hauptschichten (mit einzelnen Zwischenphasen)³ definiert, wovon eine anhand von Scherbenfunden aus dem Survey ins 8.–7. Jh. v. Chr. und die darunterliegende Schicht anhand von Scherben aus dem Profil ins ausgehende 2. Jt. v. Chr. datiert werden konnte. Bis auf ein Mauerfragment und einen Brennofen im nordöstlichen Abschnitt des Profils konnten diese Nutzungsschichten jedoch ausschließlich anhand von

auf der eigentlichen Fundplatzoberfläche kaum Scherben zu finden.

³ Eine detaillierte Beschreibung der Schichtenabfolge aus der 2017er Kampagne s. Beuger et al. 2018.

einfachen Begehungsflächen definiert werden. Die Erdverfüllungen können insgesamt als sehr homogen beschrieben werden: rötlich-braun lehmig mit sehr wenigen Scherben- und Knochenfunden, aschigen Einwehungen oder Holzkohlepartikel/-stücke, die typische Siedlungsaktivitäten widerspiegeln. Auch die Sondagen erbrachten neben einzelnen Wandungsscherben, die sich in das bis dahin bekannte Gesamtspektrum gut einfügten, keine neuen Hinweise auf eine Bebauung, so dass der Fundplatz zunächst den Eindruck vermittelte, eher sporadisch besiedelt worden zu sein. Vor diesem Hintergrund und wegen der historischen Einbettung⁴ der Funde, wurde die Vermutung geäußert, dass es sich bei Pir Wali um einen – nur temporär genutzten – militärischen Außenposten der Assyrer gehandelt haben könnte.⁵

Während der Herbstkampagne 2018 waren ursprünglich keine Arbeiten an diesem Fundplatz geplant, da der Khalifan-Survey zunächst abgeschlossen werden sollte, bevor die Forschungen im Khalifan-Distrikt mit gezielten Ausgrabungen fortgeführt würden. Ein kurzer Zwischenhalt in Pir Wali zeigte jedoch, dass der Fundplatz erneut massiv gefährdet war: Das Baggerprofil war im April 2018 komplett in einen Acker (Abb. 1) umgewandelt worden, so dass weitere archäologische Befunde auf einer Fläche von 10 × 100 m zerstört waren. Um die neue Topographie des Platzes zu dokumentieren, wurden drei Tage für die fotografische Dokumentation sowie Sondagegrabungen – hangaufwärts *Sounding D*, auf Höhe des modernen Weges *Soundings E-F* – und ein Intensivsurvey auf dem neuen Acker angesetzt. Mit diesen Maßnahmen sollte zudem gegenüber der lokalen Bevölkerung und dem Landbesitzer ein Signal gesetzt und um Verständnis für das kulturelle Erbe geworben werden. Während der Arbeiten übergab der Landbesitzer schließlich einige gut erhaltene Fibeln (s. u.), die in den Vorjahren im direkten Umfeld gefunden wurden und nun auf weitere interessante Entwicklungen an dem Platz hoffen ließen.

Die kurzen Grabungen 2018 machten deutlich, dass das Keramikaufkommen im Hangbereich wesentlich höher ist, als es zunächst anhand der Befunde im Baggerprofil vermutet wurde. Die angetroffenen Schichten ließen sich anhand der Verfüllungen jedoch gut mit dem Schichtenverlauf im ehemaligen Baggerprofil korrelieren. Die Kampagne 2018 rückte eine bis dahin im Khalifan-Survey unerkannte Keramikgruppe ins Zentrum der Untersuchungen: In *Sounding F* stießen die Grabungen auf ein Nest von zahlreichen großformatigen Scherben einer grob gemagerten, handgemachten Keramik. In *Sounding E* fanden sich zudem einige kleine Kümpe derselben Ware,

⁴ Spätestens im 8. Jh. v. Chr. erlangen die Assyrer die gezielte Kontrolle über die Zagrosregion (Radner 2003, 58). Schon aus der Zeit Salmanassars I. (13. Jh. v. Chr.) stammen die frühesten Berichte über Feldzüge Assyriens gegen Muşasir, einem urartäischen Kultzentrum, das unter anderem in Mudjesir, gut 30 km Luftlinie nordöstlich von Pir Wali (Boehmer 1973a-b; Radner 2012, 250; Danti 2014) oder weiter östlich auf iranischem Gebiet vermutet wird (Radner 2012, 252). 714 v. Chr. wurde Muşasir von Sargon II. erobert (Mayer 1980; Radner 2012; Salvini 2015).

⁵ S. dazu ausführlich in Beuger et al. 2018.

die sich nun anhand des erweiterten Formspektrums aus der vierwöchigen Grabungskampagne 2019 gut mit der westiranischen Eisenzeit III-Keramik verbinden lässt.⁶

Im Oktober 2019 schließlich konnten die ersten planmäßigen Grabungen in Pir Wali stattfinden.⁷ Es wurden im Bereich der vorherigen Sondagegrabungen zwei Grabungsareale im Hangbereich von zunächst einmal 5 × 10 m angelegt (Abb. 1).⁸ Der nördliche Grabungsbereich konnte später im Grabungsverlauf noch nach Norden und Osten hin erweitert werden.

Grabungsbefunde 2018–2019

Die Ausdehnung der archäologischen Schichten in Nord-Süd-Richtung ist durch das Baggerprofil, den Survey auf dem nördlichen Plateau und dem südwestlich angrenzenden Feld gut zu definieren. Weiterhin sind auf dem östlichen Abhang keinerlei Funde oder Architekturreste beobachtet worden. Zudem zeigen die Profile einzelner, bereits bestehender Grablöcher auf diesem Hang keine Hinweise auf die am Westhang beobachteten Erdschichten. Die Frage nach der westlichen Ausdehnung des Platzes zum Fluss hin ist wegen des Kiesabbaus nicht eindeutig zu beantworten.

Die Grabungen 2018 und 2019 zeigten sehr scherbenreiche Kontexte im Hangbereich. Damit deutet sich möglicherweise an, dass mit den im Vergleich dazu fundarmen Schichten des Baggerprofils bereits der westliche Außenbereich des somit etwa 0,6 ha großen Siedlungsplatzes erfasst worden ist. Der Hauptsiedlungsbereich von Pir Wali lag somit vermutlich am Westhang des schmalen Felsmassivs und ist heute teilweise von einem spätosmanischen Friedhof überlagert. Anwohner berichteten zudem von einzelnen Gräbern, die im Bereich des heutigen Kiesabbaus beobachtet wurden.

⁶ Zur chronologischen Einordnung s. Thomalsky 2006, 220 Tab. 1. Judith Thomalsky sei an dieser Stelle auch für den entscheidenden Hinweis bei der Identifikation der Grobkeramik herzlich gedankt. Die Keramik konnte 2019 nicht vollständig dokumentiert werden. Der größte Teil wurde zumindest fotografiert. Die für 2020 geplante Aufarbeitungskampagne musste wegen der Corona-Pandemie verschoben werden.

⁷ Geplant waren 2019 insgesamt 18 Tage Ausgrabung und 6 Tage Aufarbeitung. Dass dieser zeitliche Rahmen weitestgehend umgesetzt werden konnte, verdanken wir der – wie in den Vorjahren – sehr zuvorkommenden Zusammenarbeit mit Abdulwahhab Suleiman, Direktor des *Department of Antiquities* in Soran, sowie mit Kaify Ali, Direktor des *General Directorate of Antiquities* in Erbil. An dieser Stelle sei auch den Mitarbeiterinnen der Kampagne Raphaela Heitmann, Sarah P. Schlüter und Stephanie Pastwa für ihr unermüdliches Engagement in dieser herausfordernden Kampagne herzlich gedankt. Weiterhin haben uns 2018 Jamal Jameel Asaad (*General Directorate of Antiquities Erbil*) und Shler Ahmed Hussein (*Department of Antiquities Soran*) bei der Keramikbearbeitung unterstützt. Auch ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

⁸ Zur Ermittlung der Ausdehnung des Siedlungsbereichs im oberen Hangbereich wurden noch vier 1 × 1 m große Sondagen angelegt, die jeweils nur sterile Erde erbrachten.

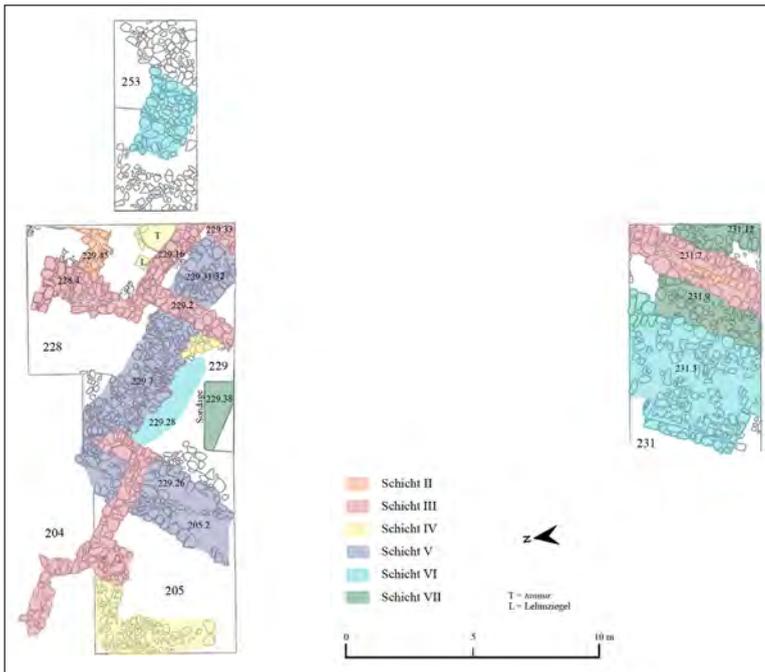


Abb. 2: Übersichtsplan der baulichen Befunde
(Umzeichnung: S. Pastwa; Bearbeitung C. Beuger).

Entgegen allen Erwartungen fand sich direkt unter der Oberfläche eine dichte Abfolge von Mauern: Im Ergebnis konnten mindestens sechs Bauphasen (**Schichten II–VII**) definiert werden. Ihre Steinfundamente überlagern sich und gründen zum Teil aufeinander. Aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustands ist der Gesamtplan Abb. 2 im Detail mit einigem Vorbehalt zu betrachten. Die einzelnen Mauerfragmente können in den verschiedenen Grabungsbereichen lediglich anhand ihrer Ausrichtung miteinander in Verbindung gebracht werden. Zugehörige Fußböden oder Begehungsflächen konnten bis auf wenige Ausnahmen nicht beobachtet werden, da es sich bei dem Großteil der Erdverfüllungen um erodiertes Oberflächenmaterial handelte. Einzelne Keramikkollektionen und C14-Daten aus den wenigen stratifizierten Verfüllungen liefern jedoch erste Datierungsansätze zu den Mauerschichten.

Schicht I umfasst einen spätoomanischen Friedhof (Abb. 3), der so angelegt wurde, dass die Gräber nicht direkt in die älteren, dicht unter der Oberfläche liegenden Mauerstrukturen eingreifen. In Areal 253 sind massive Mauerreste (in Abb. 2 wegen der Ausrichtung versuchsweise mit Schicht VI gleichgesetzt) erhalten. Zudem deuten sich auf der Hangterrasse zwischen den Grabungsarealen weitere Steinansammlungen an, die auf massive Mauerzüge hindeuten.



Abb. 3: Spätosmanischer Friedhof; a. Blick von Norden;
b. Gräber im Bereich der südlichen Kuppe (Fotos: 2017).

Die **Schichten II und III** bilden eine Bebauungsphase, die von einfacher häuslicher Architektur geprägt ist (Abb. 4). Etwa 10–15 cm über Mauer 229.33 (Schicht III) konnte aus einer Erdverfüllung, die von einem Steinversturz (Areal 229, Schicht II?) versiegelt war, eine Holzkohleprobe entnommen werden, die nach den C14-Analysen durch das Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie (Mannheim) in die spätachämenidische bis Seleukidenzeit



Abb. 4: Wohnhausarchitektur Schicht II/III; a. Blick von Norden auf Areal 229;
b. Blick von Norden auf Areal 228, im Hintergrund Areal 229 (Fotos: 2019).



Abb. 5: Bronzering mit Stempelfläche (F-PW19.204.52).



Abb. 6: Glasierte Keramik, Oberflächenfund aus dem Bereich der neuen Ackerfläche (Fotos: 2019).

(335–53 calBC, MAMS 44859 = S-PW19.229.12-2) datiert. In Areal 231 konnten zudem auf dem Grund eines ansonsten fast vollständig zerstörten Vorratsgefäßes zahlreiche Getreidekörner⁹ für eine C14-Datierung herangezogen werden. Sie datieren das Gefäß in die Arsakidenzeit (16–126 calAD, MAMS 44861 = S-PW19.231.4-4). Das Gefäß ist vermutlich mit Mauer 231.7 (Schicht III) oder einer Nachnutzung der Mauer, die sich im Mittelbereich in einer Steinreihe andeutet (Schicht II), zu assoziieren. Einzelne Funde (Abb.

⁹ Die vegetabilen Proben werden derzeit von Reinder Neef (Deutsches Archäologisches Institut, Berlin) bearbeitet.

5¹⁰, 6¹¹) aus dem Oberflächenschutt in den Arealen 204/229 und aus dem Survey datieren ebenfalls in die Seleukiden- bis islamische Zeit.

Schicht IV wird vorrangig anhand der sehr fragmentierten Mauerecke im Westen des Areals 205 definiert. Die weiteren kleineren Mauerfragmente sind anhand stratigraphischer Kriterien und nur unter Vorbehalt hier anzusiedeln. In Areal 229 deutete sich eine Begehungsfläche mit einem schwach erkennbaren Lehmziegel an, die vermutlich den *tannur* mit einem Mauerfragment unter den Mauern 228.4/229.16 verbindet. Eine der 2018 überreichten Fibeln (s. u. Fn. 23)¹² deutet eine Besiedlungsphase um 500 v. Chr. (Achämenidenzeit) für Pir Wali an, die womöglich mit dieser Bebauung zu assoziieren ist.

¹⁰ Der Stempelring wurde beim Abbau des Steges zwischen den Arealen 204 und 205 gefunden, die Befunde lagen hier insgesamt noch sehr dicht unter der Hügeloberfläche. Der Kontext ist somit unklar. Die spitzovale Form des Stempelrings erinnert an die Abdrücke von seleukidischen Siegelringen auf Tonbullen in Uruk (Lindström 2003, 15–17 und Abb. 3 zu den Siegeltypen, insbesondere Abb. 3a zur spitzovalen Form) und an Siegelabdrücke mit spitzovaler Platte auf Tontafeln (mit Verweis auf Originalringe) aus Uruk, s. van Ess/Pedde 1992, Nr. 476, 480, 483. Weitere Abdrücke von spitzovalen Siegelringen auf Tontafeln der Seleukidenzeit s. Wallenfels 1998, 84 Nr. 28, 92 Nr. 40–42. In Hasanpur/Hasheemi/Overlaet 2015, 176, 197 Pl. 6 (tomb 2) findet sich ein ähnlicher Ring, dessen Kontext, ein gestörtes Grab, durch C14-Analysen um 808 calBC datiert werden kann. Die Autoren stellen diesen frühen Datierungsansatz für den Ring jedoch in Frage. Ähnliche Stempelringe sind allerdings für frühere Epochen anzuführen: Rickenbach 1992, 136 Nr. 135, 137 Nr. 136 (Ende 2./Anf. 1. Jt. v. Chr., vermutl. Luristan, die bronzenen Ringe sind bandförmig angelegt, Siegelplatten jedoch in spitzovaler Form); Amiet 1973, 276 Nr. 2125 (neuelamisch, Susa, aus Gold, große runde Stempelplatte übergehend in schmales Ringband); Klengel-Brandt 2008, 263 Abb. 181, 264, Nr. 188 (7.–6. Jh. v. Chr., Babylon-Kasr, Bronzering mit spitzovaler Siegelplatte übergehend in dicken, rundlichen Draht). Das Motiv des Ringes aus Pir Wali ist insgesamt kaum zu rekonstruieren: Im Zentrum ist ein langovaler, schraffierter Körper zu erkennen. An der einen Siegelkante sind mehrere Wellenlinien graviert. Der schraffierte Körper im Zentrum erinnert an die Darstellungen von Vögeln auf ganz ähnlichen iranischen Ringen aus der Sasanidenzeit (vgl. Bagherpour Kashani 2014, 169).

¹¹ Glasierte Keramik ist in den früheren Epochen im nordwestlichen Zagros selten vertreten und findet generell erst in islamischer Zeit eine größere Verbreitung, vgl. Boucharlat/Haerincq 1991.

¹² Viele charakteristische spätneuassyrische Keramikformen haben eine längere Laufzeit, die bis in die Achämenidenzeit und jünger reicht. Beim derzeitigen Stand der Keramikbearbeitung ist es noch nicht möglich, eindeutig achämenidenzeitlich datierende Keramikfunde vorzulegen. Nach Kroll 1976, 121 Typ 27 könnte am ehesten Abb. 7a achämenidenzeitlich datieren. Da dieser Fund aus der Erdschicht über Mauer 229.31/32 (Schicht V) stammt, bietet er eventuell einen *terminus post quem* für Schicht IV.

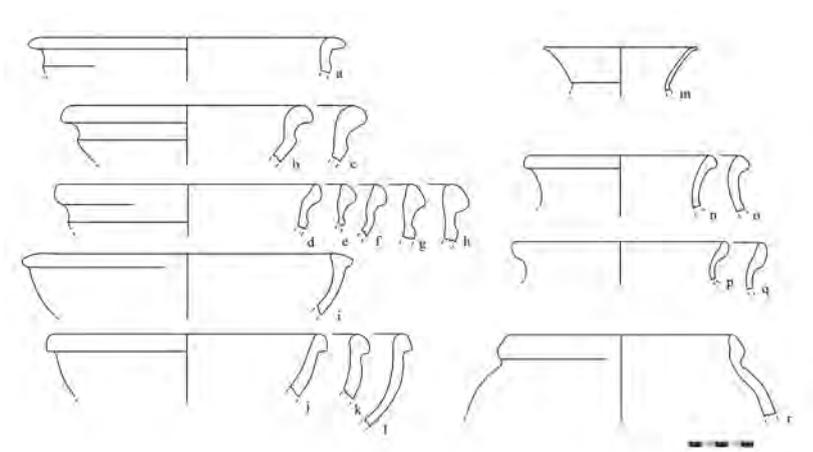


Abb. 7: Scheibengedrehte Ware aus Pir Wali.

a. P-PW19-229.25-15 (Dm. 21,6 cm; vgl. Kroll 1976, 121 Typ 27 [Schwerpunkt in achämenidischer Zeit]; Hausleiter 2010, 357 Taf. 71 ST 11 R4 [nA II/III]); b-c. beide 2018/*Sounding* F, Unit 9 (Dm. 17,0-24,0 cm; vgl. Hausleiter 2010, Taf. 76 SD 8.1 [nA II/III], SD 8.4 [nA IIb]); d. P-PW19.229.13-4, e. P-PW19.229.13-1, f. P-PW19.229.3-3, g. P-PW19.229.25-4 (d-g. Dm. 20,0-28,0 cm; vgl. Hausleiter 2010, 354 Taf. 66 ST 8.1, 355 Taf. 67 ST 8.5 [nA II/III]); h. P-PW19.229.3-12 (Dm. 26,0 cm; Hausleiter 2010, 354 Taf. 66 ST 8.2 [nA II/III]); i. P-PW19.229.20-5 (Dm. 22,0 cm; vgl. Kroll 1976, 122 Typ 32 [Schwerpunkt im 7. Jh. v. Chr.]); j. P-PW19.204.9-2; k. P-PW19.231.9-3, l. P-PW19.204.1-1 (j-l. 10-18 cm; vgl. Kroll 1976, 120 Typ 24 [Schwerpunkt im 7. Jh. v. Chr. und später]); m. P-PW19-229.29-18 (Dm. 11,0 cm; a. leichte vertikale Glättspuren; vgl. Hausleiter 2010, 360-361 Taf. 75 SD 4.1-4, SD 5.1 [nA II/III]); n. P-PW19-229.29-6, o. P-PW19-229. 25-18 (n-o. 11,4-14,0 cm; Hausleiter 2010, 394 Taf. 100 FM 3.17 [nA IIb], 392 Taf. 97 FM 1.10 [nA II]); p. P-PW19-229.13-12, q. P-PW19-229.29-4 (p-q. 8,6-11,6 cm; Hausleiter 2010, 396 Taf. 104 FG 4.2 [nA II], 398 Taf. 109 FG 2.3 [nA IIb/III]); r. P-PW19-229.13-13 (Dm. 17,0 cm; Hausleiter 2010, Taf. 117 TG 1 R4 [nA II/III], TG 2 R1 [nA II]).

Die Mauerecke in den Arealen 205/229, die aus zwei ca. 2 m breiten Mauern (205.2/229.31) gebildet wird, ist vermutlich Teil einer massiv gebauten Architektur (**Schicht V**). Da die Mauerzüge teilweise dicht unter der Oberfläche zu Tage traten, fehlen gut stratifizierte Keramikkollektionen für diese Schicht. Insgesamt sind die Verfüllungen über der massiven Mauersetzung in Areal 229 und – vermutlich abgeschwemmt – in dem tieferliegenden Areal 205 sehr scherbenreich. Die Ware dieser Keramik besteht vorwiegend aus feinem Ton mit mineralischer Magerung und einem mehr oder weniger großen Anteil an feinem Häcksel und Kalk (seltener auch etwas Glimmer). Sie ist scheibengedreht mit nass verstrichener Oberfläche und hart bis mittelhart gebrannt, eher hellorange und seltener beige gefärbt. In diesem Warenspektrum dominieren spätneuassyrische Formen (Abb. 7). Ein paar Keramikkollektionen können zu der Verfüllung direkt über Mauer 229.31/32 und über dem Steinpflaster (229.28, s. u.) in Areal 229 (Schicht VI) gerechnet werden. Auch hier datieren die wichtigsten Scherben spätassyrisch (Abb. 7a, d, e, g, m-r). Für Areal 231

ist lediglich ein geringes Scherbenaufkommen festzuhalten. Bemerkenswert ist allerdings, dass hier während der Grabung kaum schiebgedrehte Ware beobachtet wurde. Mauer 231.7 war zunächst als Fortsetzung des Gebäudes in Areal 229-Schicht V vermutet worden. Die C14-Daten verweisen die Mauer oder eine Nachnutzung der Mauer, die sich mit einer Steinreihe im mittleren Bereich andeutet (Schicht II?), jedoch eher in die Arsakidenzeit (vgl. oben).

Die massive Mauerecke der Schicht V (Abb. 8) liegt in Areal 229 über einem gepflasterten Fußboden oder einer Ausgleichsschicht (**Schicht VI**, 229.28), bestehend aus faustgroßen Bruchsteinen und Kieseln sowie einzelnen größeren Scherben. Letztere entsprechen der handgemachten Grobkeramik, die während der Sondagegrabungen 2018 zum ersten Mal in Pir Wali aufgefallen ist.



Abb. 8: Schicht V; a. Blick von Südosten auf Mauer 229.31/32 und 229.7, überlagert von Mauer 229.2 (Schicht III); b. Blick von Nordosten auf Mauerecke 229.7/229.26.

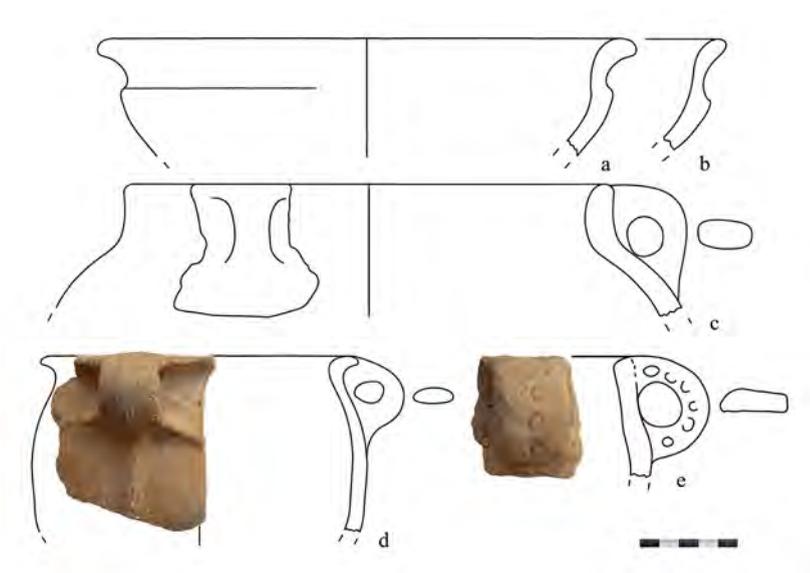


Abb. 9: Handgemachte Keramik aus Pir Wali.

a. P-PW19.229.3-1; b. P-PW19.229.35-5 (Dm. 26,0-34,0 cm; vgl. Kroll 1976, 118 Typ 18-19 [Schwerpunkt im 8. Jh. v. Chr.]; Hausleiter 2010, 355 Taf. 67 ST 8.4 [nA II/III]; Thomalsky 2006, 229 [Ware 2, „Orange Buff Ware“ = c. 700-600 v. Chr.], 241-242 Form A21b Abb. 9.4 Abb. 9.6M; 278 Tab. 8: Form A21c [Zendān I-II bzw. Hasanlu II-IB-III A]); c. P-PW19.229.25-8 (Dm. 24,0 cm; grau-beige gebrannt, evtl. mit Schamott gemagert; vgl. Kroll 1976, 117 Typ 15b [Schwerpunkt im 10.-8. Jh. v. Chr.]; Hausleiter 2010, 404 Taf. 119 TK 2 R2 [nA II/III]; Thomalsky 2006, 263 Abb. 24.1 D34a, [Zendān I-II]); d. P-PW19.231.09-14 (Dm. 15,0 cm; Thomalsky 2006, 262-263 Abb. 24.4 Form 34 [Zendān I-II]); e. P-PW19.229.39-3 (Dm. ?).

Nach gegenwärtigem Stand der Keramikbearbeitung lässt sich diese Keramik mit dem *Late Western Buff Ware Horizon* in Iran verbinden und datiert in die Zeit Ende 8./Anfang 7. Jh. v. Chr. (Abb. 9).¹³ In Areal 231 wird aufgrund der Ausrichtung, stratigraphischer Beobachtungen und der dominierenden Grobkeramik eine großflächige Struktur zu Schicht VI gerechnet. Die Rekonstruktion und Interpretation dieses Befundes ist aber nach dem derzeitigen Stand der Grabungen noch mit großen Unsicherheiten behaftet: Der gesamte westliche Arealbereich ist mit mindestens zwei Lagen relativ flach liegender Steine (Abb. 10a-b) ausgelegt, so dass zunächst an ein Glacis gedacht wurde. Eine Steinreihe scheint diesen Bereich nach Osten hin zu begrenzen. Im Westen fällt eine in mehrere Einzelteile zerbrochene flache, längliche Steinplatte

¹³ Z. B. Thomalsky 2006, 219–222, 227, 280. Die handgemachte Keramik aus Pir Wali, die dem *Late Western Buff Ware Horizon* zugeordnet wird, ist in der Regel aus feinem Ton mit vielen mineralischen Einschlüssen sowie einer deutlich sichtbaren Magerung von mehr oder weniger feinem Häcksel und Kalk gefertigt. Sie ist hart bis mittelhart, orange-beige oder orange-braun gebrannt, oft mit grauem Kern.



Abb. 10: Areal 231; a. Blick von Osten, im Vordergrund Mauer 231.7; b. Blick von Westen: Zwei Lagen flachliegender Steine (Fotos: 2019).



Abb. 11: Schicht VI, Areal 231; a. Eisenhaken (F-PW19.231.7);
b. Bronzeplättchen (F-PW19.231.8); c. Keramikgefäß (P-PW19.204.14).

auf, die ursprünglich von einem Grab (vgl. unten zu den Kleinfunden in Areal 204) stammen könnte und später als Unterfütterung eines massiven Turmes an einer auf gut 3 m Stärke zu rekonstruierenden Mauer 231.3 diente. Im Bereich östlich von Mauer 231.7 kann auf dem Niveau der Maueroberkanten der Schicht VII eine Begehungsfläche rekonstruiert werden. Auf ihr fanden sich flach liegend ein Eisenhaken¹⁴ (Abb. 11a), ein kleines rautenförmiges, durchlochstes Bronzeplättchen (Abb. 11b) sowie ein senkrecht stehender und vollständig erhaltener Topf¹⁵ (Abb. 11c).

Schicht VII wurde in Areal 229 in einer 1,0 × 2,5 m großen Sondage (Abb. 12a) mit einer weiteren Mauersetzung unterhalb der grob gepflasterten Begehungsfläche/Ausgleichsschicht 229.28 erfasst. In Areal 231 werden aufgrund der stratigrafischen Abfolge die noch tief in rötlicher

¹⁴ Eisengeräte sind spätestens ab dem 8. Jh. v. Chr. etabliert. Zur intensivierten Nutzung von Eisengeräten im 1. Jt. v. Chr. und insbesondere in spätneuassyrischer Zeit s. zusammenfassend Erb-Satullo 2019, 568, 572.

¹⁵ Das Gefäß findet sowohl mitteleisenzeitliche (Kroll 1976, 143 Typ 80 [7. Jh.]; Hausleiter 2010, 402 Taf. 116 TM 2.1 [mit Ringboden, nA II/III]; Thomalsky 2006, 259, 261 Abb. 23.1 [Form D21a, 750-600 v. Chr.]) als auch parthisch-sakidenzeitliche (Hauser 1994, Taf. 131 b-c, 132a-d, 134d, 138f, h) Vergleiche.



Abb. 12: Schicht VII; a. Areal 229, Blick von Süden in die Sondage mit Mauer 229.38; b. Areal 231: Blick von Osten, im Vordergrund Mauer 231.12 (Fotos: 2019).

Erde eingebetteten Mauern 231.12 (Abb. 12b) und 231.9¹⁶ zu dieser Schicht gerechnet. Aus Schicht VII stammt wahrscheinlich auch die großformatige, zerbrochene Grobkeramik in Areal 204. Aus diesem Areal kommen zudem beinahe sämtliche Kleinfunde in Pir Wali. Hier wurden bereits 2018 in zwei Sondagen einige Kumpfe (Abb. 13¹⁷) neben größeren Scherben der Grobkeramik sowie zahlreiche Perlen, Bronze- und Eisenfragmente, Bronzeschmuck und eine Bronzerosette (Abb. 14a) ausgegraben. 2019 kamen nun weitere Ringe, Ohrringe, Armreife, Zierbuckel¹⁸ und Rosetten¹⁹

¹⁶ Diese Mauer deutet sich weniger in der Fläche, sondern vor allem im Profil unter Mauer 231.7 an.

¹⁷ Vgl. Haerinck/Overlaet 1998, Pl. 29; 1999, 13 ill. 4.1–2 (Eisenzeit III).

¹⁸ Vgl. Hasanpur/Hashemi/Overlaet 2015, 185 Pl. 7 (tomb 2), vermutl. Kopfschmuck, gut belegt in eisenzeitlichen Kontexten in Westiran.

¹⁹ Vermutl. Schmuck von Pferdezaumzeug, s. Muscarella 1988, 72–75 Nos. 112–113.



Abb. 13: Gefäße der Grobkeramik (a. P-PW19.229.4, b. P-PW19.229.14, c. P-PW19.229.1).

(Abb. 14b–c) aus Bronze, eine Bronzefibel²⁰ (Abb. 14i), Steinperlen und -scheiben²¹ (Abb. 15g–i), sowie ein fragmentierter Skaraboid²² (Abb. 15j) hinzu. Zu den wichtigsten Funden von Pir Wali zählen weiterhin vier Bronzefibeln²³ (Abb. 16), die von dem Eigentümer des Fundplatzes übergeben

²⁰ Vgl. Pedde 2000, Taf. 63, Nr. 897 (aus Assur), Typ D1.5 (Laufzeit 7./Anf. 6. Jh. v. Chr., Kernlaufzeit 7. Jh. v. Chr., Hauptverbreitungsgebiet: Assyrien).

²¹ Abb. 15h vgl. Muscarella 1974, 42–43 Fig. 7 No. 622T, Dm ca. 3 cm, ebenfalls mit feiner Rille am Rand, aus Kindergrab, Datierung Hasanlu V/Eisenzeit I. Abb. 15g könnte auch aus Quarzkeramik-artigem Material gefertigt sein.

²² Der Siegelkörper aus hellem Kalk(?)stein ist auf der gewölbten Seite ohne Dekor. Über die gravierte Zeichnung auf der Siegelplatte kann wenig gesagt werden, da sie stark verschliffen ist. An der linken Seite ist eine ovale Kartusche zu erkennen, die mit vier übereinander liegenden Bögen gefüllt ist. Eine schwach erhaltene Linie deutet eventuell auf der gegenüberliegenden, weggebrochenen Seite eine zweite Schriftkartusche an. Im Zentrum steht vermutlich eine geflügelte(?) Figur mit Vogel(?)kopf. Das Siegel ist der Länge nach durchbohrt (Dm 0,5 cm). Vgl. zu Skarabäen/Skaraboiden in Iran: Overlaet 2003, 222 Fig. 187: Skarabäus in Gestalt eines Käfers aus einem Grab (Datierung: Eisenzeit IA oder III). Nach Overlaet (2003) kommen Skarabäen im Iran von der frühen Eisenzeit IA an vor, jedoch nur sporadisch. Für Skarabäen/Skaraboiden aus Assur, die oft aus neuassyrischen Gräbern stammen, merkt Pedde (im Druck) mit Bezug auf Keel (2014) an, dass sie nicht in Assyrien, sondern in Ägypten und/oder in der Levante hergestellt wurden.

²³ Vergleiche Pedde 2000: F-KH69-15, Bronze: Die Verzierung mit den 7 Perlen und mehreren Scheiben dazwischen passt gut zu Gruppe B2.3. Allerdings haben die Fibeln dieser Gruppe alle ein Blocksegment auf der Nadelhalterseite. Zur Gruppe



Abb. 14: Bronzeobjekte; a.-c. Rosetten (a. F-KH69-46; b. F-PW19.204.76; c. F-PW19.204.31); d. Zierbuckel (F-PW19.000.2); e.-f., h. Ringe (e. F-PW19.204.24; f. F-PW19.204.102; h. F-PW19.204.62); g. Ring mit Ohrring (F-PW19.204.104); i. Bronzefibel (F-PW19.204.30); j. Armreif (F-PW19.204.107); k. Armreif (?) mit Spiralariff (F-PW19.229.8).

B2.4 gehören Fibeln ohne Blocksegment doch ist der Wechsel zwischen Perlen und Scheibchen nicht ganz so ausgeprägt. Beide Gruppen können in etwa gleich datiert werden: B2.3 (Ende 9./, 8./7. Jh. v. Chr.); B2.4 (8./7. Jh. v. Chr.). F-KH69-14, Bronze: Diese Fibel ist auffällig wegen ihrer Größe und des breiten Bogens: Die Verzierung der Arme ist wie bei F-KH69-13: jeweils zwei Perlen, die von Scheiben eingefasst sind. Bei F-KH69-14 ist es aber jeweils nur eine Scheibe und nicht zwei. Das würde zu Gruppe C2.3 (6.–4. Jh. v. Chr.) passen (hier jedoch auch

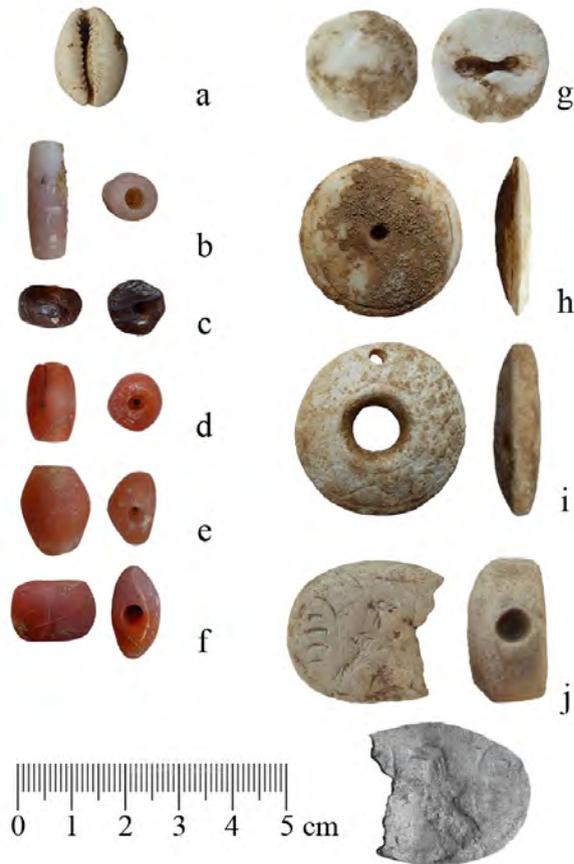


Abb. 15 a: Kaurischnecke (F-PW19.204.89); b.-f. Steinperlen (b. F-PW19.204.95, c. F-PW19.204.61, d. F-PW19.204.59, e. F-PW19.204.94, f. F-PW19.204.92); g. Knopf aus Stein oder Quarzkeramik (F-PW19.205.4); h.-i. Steinscheiben (h. F-PW19.204.56, i. F-PW19.204.112), j. Skaraboid aus Stein (F-PW19.204.21, mit modernem Abdruck).

jeweils 2 Scheiben), aber der Bogen ist anders geformt. In der Mitte verbreitert er sich nach außen und erinnert eher an die Fibeln der Gruppe B8 (7./Anf. 6. Jh. v. Chr.). In dieser Gruppe sind die Nadeln allerdings anders an den Fibeln befestigt. Nach freundlicher Auskunft von F. Pedde gehört diese Fibel eher Gruppe C2.1 an (zweite H. 6./Anf. 5. Jh. v. Chr.). F-KH69-16, aus Eisen: Vgl.: Pedde 2000, Gruppe D1.5 (7./Anf. 6. Jh.), F-KH69-13, Bronze: Vgl. Pedde 2000, Gruppe D2.2 (7. Jh.) und drei Fibeln vom Tell Halaf (Martin/Fakhru/Heitmann 2012, 58, Abb. 48). Sie lagen direkt auf dem Kieselfußboden im Hof der neuassyrischen Hausanlage A1.

wurden sowie ein Rollsiegel²⁴ und ein Stempelsiegel/Amulett²⁵ (Abb. 17),

²⁴ Das Motiv des Rollsiegels aus olivgrünem, stark schwarz geädertem Stein (vermutlich Serpentin) ist relativ flüchtig gearbeitet und lässt sich dem *linear-style*/Kerbschnittstil des frühen 1. Jt. v. Chr. (Teissier, 1984, 34: v.a. 9.–8. bis 6. Jh. v. Chr.; Herbordt 1992, 151: 9.–8. Jh. v. Chr.) zuordnen. Die Darstellung zeigt eine Ritualszene (nach Parker 1975, 36 – zurückgehend auf Porada 1970, 131 – eventuell die Darstellung des „New Year *takultu* divine banquet“; ansonsten wird sie nach Herbordt 1992, 78 als Trink- oder Bankettszene oder nach Matthews 1990, 112 neutral als Fächerszene umschrieben) mit zwei sich gegenüberstehenden Personen: Auf der einen Seite ein König mit Bart(?), hohe abgerundete Kopfbedeckung, schulterlangem Haarbusch, der mit der rechten Hand einen Stab und in der erhobenen Linken eine Schale hält. Ihm gegenüber steht ein Diener oder Beamter mit Bart(?) und nackenlangem Haar, der mit der rechten Hand einen Fächer hält und in der Linken ebenfalls einen Stab. Beide tragen ein langes Schalgewand mit Fransensaum. Zwischen ihnen befindet sich ein Ständer, auf dem ein großes, nach unten spitz zulaufendes Gefäß zu sehen ist. Hinter dem König ist ein Baum/Strauch bzw. ährenartiges Gewächs eingraviert, darüber das Symbol eines achtstrahligen Sterns. Am oberen und unteren Rand des Siegels wird das Bild jeweils von einer Linie eingerahmt. Derartige Rollsiegel (mit vornehmlich sitzender Hauptfigur) sind in der Glyptik seit dem 14. Jh. v. Chr. (Matthews 1990, 112–114), insbesondere für die neuassyrische Zeit belegt (nach Opificius 1968 meist in die Zeit Sargon II. datierend) und haben eine Verbreitung vom Kernland Assyriens über Syrien bis in die Levante. Hauptunterschied zu dem Stück aus Pir Wali ist lediglich, dass der König in der Regel einen Bogen anstelle des Stabes hält. Nur das in Assur gefundene Siegel Moortgat 1988, Nr. 672 (= Klengel-Brandt 2014, 70, Nr. 158, Taf. 35) und das aus dem Kunsthandel stammende Siegel Ward 1910, 241, Nr. 723 (= Opificius 1968, Nr. 859) zeigen ausnahmsweise ebenfalls einen König, der einen Stab hält. Die Elemente „Gefäßständer zwischen König mit Schale und Bogen“ und „Diener mit Wedel und Stab“ sowie „Pflanze mit Stern“ sind in folgenden Beispielen enthalten: Parker 1955, Taf. 14,1 aus Nimrud = Opificius 1968, Nr. 867, datiert Sargon II. zeitlich; Taylor/Williams/Waechter 1950, 124, Fig. 34, aus Sakce Gözü (unstratifiziert, dort Vergleich mit Assurnasirpal II. und Salmanassar III. zeitlichen Siegeln); Loud/Altman 1938, 98, Taf. 58,91 aus Khorsabad, Palast Sargon II, Hof XXXI. Nr. DS 247.C = Opificius 1968, 316, Nr. 837, datiert Sargon II. zeitlich; Porada 1948, 80, Taf. 97, Nr. 665 (Kunsthandel) = Opificius 1968, 84, Nr. 170, datiert Salmanassar III. zeitlich; von der Osten 1934, 60, Taf. 27, Nr. 402 (Kunsthandel) = Opificius 1968, 96, Nr. 222, datiert Adadnirari III zeitlich; Buchanan 1966, 109, Nr. 597, Taf. 40,597a,b, Ankauf in Syrien = Opificius 1968, 96, Nr. 223, datiert Adadnirari III. zeitlich; Buchanan 1966, 110, Nr. 599, Taf. 40, Ankauf in Jerablus, angeblich aus Arslan Tash = Opificius 1968, 96, Nr. 227, datiert Adadnirari III. zeitlich; Buchanan 1966, 109, Nr. 598, Taf. 40, Ankauf aus Aleppo = Opificius 1968, 243, Nr. 434, datiert Tiglatpileser III. zeitlich; Moortgat 1988, 145, Nr. 665, Taf. 79 aus Assur = Opificius 1968, 316, Nr. 843, datiert Sargon II. zeitlich = Klengel-Brandt 2014, 67, 70, Nr. 152, Taf. 35, datiert das Stück an das Ende 9./Beginn 8. Jh.; von der Osten 1934, 60, Nr. 405, Taf. 27 = Opificius 1968, 318, Nr. 855, datiert Sargon II. zeitlich.

²⁵ Eine Seite zeigt einen Capriden mit rückwärtsgewandtem Kopf und einem Zweig als Füllmotiv über dem Rücken (oder Flügel?), die andere Seite im Zentrum einen neunstrahligen Stern mit acht Punkten und eine schmale Mondsichel am Bild-



Abb. 16: Bronze- (a–c) und Eisenfibeln (d) übergeben 2018
(a. F-KH69-13, b. F-KH69-14, c. F-KH69-15, d. F-KH69-16).



Abb. 17: Roll- und Stempelsiegel aus dem Bereich des 2018 angelegten Ackers
(a. F-KH69-53, b. F-KH69-51; beide mit modernen Abdrücken).



Abb. 18: Knochenperlen aus Areal 204, Schicht VII
(a. F-PW19.204.64a-b, b. F-PW19.204.99).

die 2018 durch das Grabungsteam auf dem neu angelegten Acker gefunden wurden. Die Funde lassen sich gut in die erste Hälfte des 1. Jt. v. Chr. datieren, mit einer deutlichen Schnittmenge im 8. und 7. Jh. v. Chr.

Es ist denkbar, dass die meisten Funde sowie die zahlreichen Scherben der Grobkeramik aus einem oder mehreren gestörten Gräbern stammen. Die Anwohner bei Pir Wali berichteten von Gefäßen, die sie in Gräbern entdeckt haben, die jedoch nicht mehr erhalten sind. Grabgruben oder Grabbauten waren in den Ausgrabungen bisher nicht eindeutig zu erkennen und es gibt bis auf einen möglicherweise menschlichen Backenzahn mit stark abgeriebener Kaufläche keine erkennbaren Hinweise auf menschliche Skelette.²⁶ Die Grobkeramikfunde in der Begehungsfläche/Ausgleichsschicht in Areal 229 könnten ein Hinweis auf eine Zerstörung der anzunehmenden Gräber in Zusammenhang mit den Baumaßnahmen in Schicht VI sein. Da die Funde und Befunde in diesem Bereich jedoch sehr dicht unter der Oberfläche eines rezent angelegten Weges liegen, ist es nicht ganz auszuschließen, dass eine Zerstörungsphase der angenommenen Gräber erst in jüngster Vergangenheit stattgefunden hat.²⁷ Allerdings lagen die Scherben – sowohl die kleineren als auch die großformatigen – auffallend flach, so dass die Keramikpackung auch als antiker Weg oder offener Platz rekonstruiert werden könnte, auf dem sich die verschiedenen Funde angesammelt haben. Die Konzentration der Funde

rand. Generelles Aufkommen von Stempelsiegeln nach Herboldt (1992, 9) in der 2. Hä. 8. Jh. v. Chr. Einzelne Tierabbildungen vermutlich syrischer Einfluss ab 9.–8. Jh. v. Chr., im 7. Jh. v. Chr. in Assyrien eingebürgert (Herboldt 1992, 117–118). Vergleiche zum Capriden: Herboldt 1992, 231, Nr. Ninive 103, Taf. 16,12, 253, Nr. Sultantepe 2, Taf. 16,13 (rückwärtsgewandt), 238, Nr. Ninive 132, Taf. 16,7 (Rind rückwärtsgewandt mit Zweig hinter dem Tier). Die Siegel stammen von neuassyrischen Beamten oder Palastbediensteten (Herboldt 1992, 118, kein Massenprodukt); Huftiere (Capriden, Cerviden, Boviden) mit einem Zweig im Rücken sind auch häufig auf den eisenzeitlichen Stempelsiegeln des Amuq-Gebietes vertreten. Allerdings unterscheidet sich die Siegelform von dem Stück aus Pir Wali und die Tiere sind nicht mit einem rückwärtsgewandten Kopf dargestellt. Siehe dazu Meyer 2008, 284, Abb. 141–142 und Abb. 143 mit mehreren Tieren auf der Siegelfläche. Vergleiche zum astralen Symbol: Herboldt 1992, 102, 175, Nr. Nimrud 15, Taf. 10,12 (hier als Stern der Göttin Ištar interpretiert) und dem Hinweis auf ein Siegel vom Tell Halaf, Hrouda 1962, 36, Taf. 27, 64. Ebenfalls flach, rundoval und beidseitig bebildert (Capride und Sphinx?) vgl. aus Bard-i Bal tomb 62 Nr. 14 („*rare find in Pusht-i Kuh*“, Iron Age IA, reuse Iron Age III, Overlaet 2003, 558 Pl. 197, 198).

²⁶ Denkbar wäre, dass sich das Knochenmaterial bereits aufgelöst hat. Eine vergleichbare Situation wird zum Beispiel für Marlik beschrieben (Negahban 1996, 14). Dort hatten sich die Knochen in den Gräbern nur erhalten, wenn sie mit einer Steinplatte unterfüttert waren. Grundsätzlich wurden während der Grabungen in Pir Wali allerdings Knochenfragmente, wie sie für Siedlungsaktivitäten typisch sind, gefunden.

²⁷ Im Umfeld der Bronzefibel (Abb. 14i) wurden zum Beispiel in einem vermuteten Grab, das am Ende nicht als solches (mehr) erkennbar war, schließlich Zigarettenstümpfe und ein Plastikflaschenverschluss gefunden.

in den Arealen 204/205 könnte zuletzt auch auf einen Hort von Preziosen zurückgehen, der später durch die Hangerosion in den Bereich von Areal 204/205, am Hangfuss, umgelagert und damit auseinandergerissen wurde. Eine Klärung des Kontextes ist eventuell durch weitere Grabungen östlich des Areals 204 möglich. Zu diesem Zweck wurde auch 2018 eine 1,0 × 1,0 m große Sondage in der südöstlichen Arealecke angelegt: Die Grabungen gingen hier nur sehr langsam voran, da regelmäßig Bronzeringe oder Karneolperlen und andere Funde in unregelmäßiger Streuung zu Tage traten. Dennoch wurde das untere Ende der 20–30 cm mächtigen Scherbenpackung der Schicht VI erreicht. Die darunter liegende Schicht war auffallend fundarm. Es wurden hier lediglich wenige stark fragmentierte Scherben und einige feine Knochenperlen (Abb. 18) gefunden. Aus den Dokumentationsarbeiten am Baggerprofil 2017 ist bekannt, dass in Areal 204 unter Schicht VI voraussichtlich eine etwa 1 m mächtige lehmige Schicht über dem natürlich gewachsenen Boden ansteht, aus der einige wenige Scherben gewonnen werden konnten, die immer noch in die frühe Eisenzeit oder Spätbronzezeit verweisen.²⁸ Eine C14-Probe vom Endplanum der Sondage datiert jedoch in die späte Frühbronzezeit (cal BC 2025–1889, „**Schicht VIII**“). Dementsprechend muss davon ausgegangen werden, dass die Profile möglicherweise nicht repräsentativ für den gesamten Fundplatz sind und im zentralen Siedlungsbereich wesentlich ältere Nutzungsschichten anzutreffen sind. Eine Nutzung des Platzes bis in die ausgehende Frühbronzezeit wurde bereits auf Grundlage der Surveyfunde angenommen.²⁹

Fazit

Die Herbstkampagne 2019 in Pir Wali konnte die wichtigsten im Vorfeld aufgeworfenen Fragen klären. Insbesondere die Datierungsunsicherheit der handgemachten Grobkeramik ist nun weitestgehend ausgeräumt. Das Formenspektrum dieser Ware kann jetzt wesentlich deutlicher definiert werden und es finden sich gute Parallelen im iranischen Raum, die in die Eisenzeit III datieren. Weiterhin stand die Frage im Raum, ob an diesem Fundplatz überhaupt mit einer Bebauung zu rechnen ist. Hintergrund hierfür war die Ausgangsthese, dass es sich bei Pir Wali möglicherweise um einen assyrischen Außenposten oder gar ein Feldlager handelte: Pir Wali liegt einerseits in einem Gebiet, das in der Regel als Pufferzone zwischen den äußeren Provinzen Assyriens und Muṣaṣir im 1. Jt. v. Chr. angesehen wird, andererseits ließen die Befunde in den Voruntersuchungen eine eher temporäre Nutzung vermuten.³⁰ Die Flächengrabungen haben nun deutlich gezeigt, dass in Pir

²⁸ In Beuger et al. (2018, 71–72 Abb. 27–28) Schicht IV genannt.

²⁹ Vgl. Beuger et al. 2018, 74.

³⁰ Vgl. dazu die Ausführungen in Beuger et al. 2018. Hier wurde bereits vermutet, dass es sich um einen militärischen Außenposten handeln könnte. Als Hinweis darauf, wurde auch das Fragment eines Dellenbeckers („assyrische Palastware“) von 2017 gewertet, da das Auftreten dieser charakteristischen Keramikgefäße in der Regel mit der Einrichtung von assyrischen Verwaltungseinheiten einhergeht (Hunt 2015).

Wali sogar eine relativ intensive Bautätigkeit in der ersten Hälfte des 1. Jt. v. Chr. stattgefunden hat. Die Mauerstärken verweisen hierbei nicht auf eine gewöhnliche Wohnarchitektur. Allerdings beschränkt sich die eisenzeitliche Bebauung auf einen eng zu fassenden Bereich von etwa 0,6 ha zwischen zwei niedrigen Felskämmen auf der schmalen Landzunge. Denkbar ist, dass in spätneuassyrischer Zeit in Pir Wali ein administratives Gebäude, das massive Bauwerk in Areal 231 (Schicht VI), von Assyrern errichtet wurde.³¹ Im Zuge dieses Bauvorhabens könnten eine eisenzeitliche Bebauung oder Gräber einer lokalen Bevölkerung (Schicht VII) zerstört worden sein, was die auffallende Menge an großformatigen Scherben der Grobkeramik und Kleinfunden in der Scherbenpackung Areal 204 und in der Begehungsfläche Areal 229 erklären würde. Eine eindeutige Zuweisung der Keramik ist bei dem derzeitigen Stand der Grabungen nicht möglich. Es ist ebenso denkbar, dass die massiven Mauern aus Schicht VI zeitgleich mit der Grobkeramik datieren. In diesem Fall könnte angenommen werden, dass es sich bei der Architektur von Schicht VI (mit einem Vorgängerbau in Schicht VII?) um ein „manor“ (Landgut, Herrenhaus) wie in Baba Jan³² oder Dinkha Tepe³³ handelt und erst darauf die assyrische Schicht V, mit einem ebenfalls massiv angelegten Bau gründet.

Wichtigste Anhaltspunkte zur Datierung des Fundplatzes und der einzelnen Bauschichten sind die Verbindungen der Grobkeramik in Pir Wali zum Horizont der sogenannten *Late Western Buff Ware*³⁴ (Ende 8./Anfang 7. Jh. v. Chr.) sowie die spätneuassyrisch datierende Scheibenware. Die Kleinfunde, die sich in den meisten Fällen ebenfalls gut ins 8. bis 7. Jh. v. Chr. datieren lassen, stammen vorwiegend aus der Scherbenpackung in Areal 204. Damit fällt Pir Wali genau in die Zeit der intensivierten imperialen Ausbreitung des Assyrischen Reiches.

Interessanterweise sind in Pir Wali die charakteristischen Knickwandschalen aus dem ähnlich datierten Gird-i Bazar (Peshdar Ebene)³⁵ bisher nicht aufgefallen. Diese Schalen finden zwar Parallelen im assyrischen Kernland sowie in früh- und mitteleisenzeitlichen Kontexten in Nordwestiran, am besten lassen sie sich jedoch mit Schalen aus Grabungen im Gebiet um den Dokan-See und in der Sharizor-Ebene vergleichen. Für die in jüngster Zeit ergrabenen Fundplätze in der Peshdar-Ebene wird ein politischer Einfluss von assyrischer Seite vermutet. Zusammen mit der Rania-Ebene ist die Peshdar-Ebene vermutlich mit der assyrischen Grenzprovinz

³¹ Assyrische Militärlager sind aus der assyrischen Bildkunst gut bekannt (besonders in der Zeit Salmanassars III. [9. Jh. v. Chr.] und Sanheribs [7. Jh. v. Chr.]) und werden oft mit Türmen/Bastionen (vgl. hier Mauer 231.3) dargestellt. Die Darstellungen aus der Zeit Sanheribs (7. Jh. v. Chr.) zeigen im Innern der Anlagen in der Regel Zelte. Nach Micale/Nadali 2004 waren diese Anlagen Orte, an denen die Beute und später auch Tributabgaben eingelagert und verwaltet wurden.

³² Goff 1978.

³³ Muscarella 1974.

³⁴ Vgl. oben Fn. 13.

³⁵ Herr 2016, 89 Fig. D2.3.

„March of the Palace Herald“ gleichzusetzen.³⁶ Da die Gefäße aus Gird-i Bazar jedoch häufig geglättet oder poliert sind, ist dort auch ein ebenso eindeutiger Bezug zu den iranischen Keramikulturen gegeben.³⁷ Für die scheibengedrehte Keramik aus Pir Wali gilt das nicht, ihre Oberflächen sind, wie im assyrischen Kernland üblich, nass verstrichen. Weiterhin wird für die Grabungen in der Peshdar-Ebene das Fehlen des charakteristischen, assyrischen Schalentyps mit ausgeprägter Randleiste³⁸ hervorgehoben, der in Pir Wali³⁹ jedoch belegt ist.

Charakteristische iranische Eisenzeit-Waren⁴⁰ wie etwa die *Triangle Ware*⁴¹, die in Hasanlu III einen chronologischen Wechsel markiert, fehlen bisher in Pir Wali sowie im gesamten Khalifan-Distrikt.⁴² Auch die von Kroll⁴³ als – im geographischen Sinne – medisch charakterisierte „bowl with wide flaring rim“ konnte in Pir Wali bisher nicht nachgewiesen werden. Zudem ist der Bruch in der Keramiktradition zwischen der scheibengedrehten, feineren Ware⁴⁴ in der grauen Verfüllung über Schicht VI in Areal 229 und

³⁶ Radner 2016.

³⁷ Herr 2016, 84–85. Vgl. auch Beobachtungen von Guarducci (2018, 77): Wichtiges Unterscheidungskriterium der lokalen „anatolischen“ Keramik gegenüber der assyrischen sind auch dort Glättungen der Oberfläche.

³⁸ Herr 2016, 89, 99 mit Verweis auf Hausleiter 2010, Taf. 55–56.

³⁹ Beuger et al. 2018, 75 Abb. 31h.

⁴⁰ Die Eisenzeit III wird im Nordwestiran nach Fleming (1982, 52–53) generell mit dem Aufkommen der Meder gleichgesetzt, Eisenzeit IV mit der Achämenidenzeit. Er verweist jedoch darauf, dass es für eine ethnische Zuweisung, außer einigen Feldzugberichten gegen medische Stämme, keinerlei Grundlage gibt. Fleming (1982, 278, 281) betont bereits den markanten Unterschied zwischen der bemalten Keramik auf dem iranischen Plateau im Unterschied zu der nur sehr sporadisch bemalten Keramik in Mesopotamien in der Mitte des 1. Jt. v. Chr. ebenso wie den generellen Unterschied in der Keramikherstellung.

⁴¹ Zusammenfassend Thomalsky 2006, 221; ferner Fleming 1982, 62; Henrickson 1991, 300–302; Dyson 1999. Diese Keramik datiert ins 5.–4. Jh. v. Chr. und wurde an verschiedenen Orten über einer Schicht mit unbemalter Keramik mit achämenidischen Gefäßformen angetroffen (*Gelb-Braun-Orange Keramik*, 7.–5. Jh., Kroll 2001, 135 bzw. Kroll 1979). Diese *Gelb-Braun-Orange Keramik* ist offenbar vorwiegend geglättet und lässt sich auch anhand der Formen nicht mit der unbemalten Scheibenware von Pir Wali vergleichen.

⁴² Sowohl im Gesamturvey als auch in den Grabungen in Pir Wali sind, bis auf sehr wenige Ausnahmen anderer Zeitstufen, an keiner Stelle bemalte Scherben aufgefallen.

⁴³ Kroll 2015, 111, 115 Fig. 5. Zum Problem, den medischen Horizont (612–550 v. Chr.) archäologisch zu belegen s. auch Roaf 2003: Außer in der Architektur ist die materielle Kultur demnach nicht zu fassen. Zum Problem den nach-assyrischen Horizont zu definieren s. Koliński 2018.

⁴⁴ Die lokale assyrische Produktion ist nach Guarducci (2018, 77) im Oberen Tigris-Gebiet gröber als im Kernland, meist mit mittlerer mineralischer Magerung. Die Farben sind *pink*, *light brown*, *reddish-brown* (nach Musnell). Ebenso stellt sich auch die assyrische Keramik in Pir Wali dar (vgl. dazu auch schon in Beuger et al. 2018, 76).

der handgemachten, groben Ware aus der Begehungsfläche Areal 229, Scherbenpackung Areal 204 (Schicht VI) und dem Oberflächenschutt in Areal 231 unverkennbar. In der Summe deutet die schiebendgedrehte Keramik auf eine assyrische Präsenz in Pir Wali hin. Zur Identifikation einer assyrischen Einflussnahme wird auch in anderen Gebieten explizit auf die Unterschiede in der Keramik (lokal vs. assyrisch) verwiesen.⁴⁵ Zusammen mit den Keilschriftquellen lässt sich so zum Beispiel für das Obere Tigris-Gebiet feststellen, dass Assyrien bereits in mittelassyrischer Zeit begonnen hat, ein Netzwerk von Garnisonen und kleinen Festungen zu installieren, die als isolierter „Ausguck“⁴⁶ und gleichzeitig als landwirtschaftliche Betriebe dienten.⁴⁶ In der Früheisenzeit gab es im Oberen Tigris-Gebiet einen Hiatus bevor das mittelassyrische *dunnu*-System ausgebaut und das neuassyrische *kapru*-System etabliert wurde, das auch einen deutlichen Anteil an assyrischem Personal beinhaltete. In einen ähnlichen Kontext lassen sich womöglich die Befunde aus Pir Wali einordnen, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass diesem Fundort eher eine untergeordnete Rolle dieses Kontrollsystems zukam.⁴⁷ Eine strategisch wesentlich geeignetere Position könnte zum Beispiel Malmen (KH36/43) gehabt haben, das direkt am Zusammenfluss von Rawanduz-Fluss und Großem Zab gelegen ist. An diesem Fundplatz ist eine sehr breit gefächerte Horizontalstratigraphie der anthropogenen Hinterlassenschaften in den Flussauen zu beobachten. Eine Scherbe eines sehr charakteristischen Schalentyps⁴⁸ sowie das Warenspektrum insgesamt, lassen eine Datierung in die neuassyrische Zeit zu. Weiterhin deuten sich in den Satellitenbildern unter den einige Meter umfassenden Schwemmschichten möglicherweise komplexe Gebäudestrukturen an.⁴⁹

Für das Zagros-Gebirge und insbesondere Medien geht Lanfranchi allerdings davon aus, dass dort nach deren Eroberung keine assyrische Verwaltungsstruktur etabliert wurde. Das Interesse Assyriens an diesem Gebiet beschränkte sich lediglich auf den Erwerb von Pferden und Soldaten. Daher werden die dazu angewandten Maßnahmen von ihm als eher niedrigschwellig beschrieben. Zudem stießen hier die Assyrer, anders als im Taurus, nur auf kleine, stark fragmentierte Fürstentümer mit dörflicher Struktur, die dank

⁴⁵ Vgl. zum Beispiel Guarducci 2018, Harmanşah 2012.

⁴⁶ Guarducci 2018, 78–80, 81–84.

⁴⁷ Guarducci (2018, 77, 85–86) vermutet, dass Orte, die nicht direkt unter assyrischer Kontrolle standen, sondern eventuell nur im Auftrag Assyriens verwaltet wurden, eher einen geringen Anteil an assyrischer Keramik gegenüber den lokalen Formen haben. Insgesamt überwiegen in der mittleren Eisenzeit im Oberen Tigris-Gebiet aber assyrische Kontexte.

⁴⁸ Schalen mit umlaufender Randleiste vgl. Beuger et al. 2018, 75–76 Abb. 31h bzw. Hausleiter 2010, 282–283.

⁴⁹ Eine Sondage im Bereich dieser Räume konnte 2018 aus Zeitgründen nicht weit abgetieft werden. Bis auf eine kleine, stark verschliffene Scherbe wurden keine Funde angetroffen. Auf dem Acker fanden sich in diesem Bereich jedoch einzelne Wandungsscherben. Insgesamt ist im Umfeld der Sondagen eine Besiedlung mindestens von der Frühbronze- bis in die Spät-Sasanidische/Frühislamische Zeit über einzelne Scherbenfunde belegt, vgl. Beuger 2018.

der unzähligen Rückzugsmöglichkeiten in den Bergen nur schwer zu beherrschen waren. So waren Allianzen mit den lokalen Fürsten, die später von den Assyern auch in den Rang von Königen erhoben wurden, das wichtigste Instrument.⁵⁰ Die Befunde aus Pir Wali scheinen sich jedoch eher den oben genannten Beobachtungen zum Oberen Tigris-Gebiet anknüpfen zu lassen.

Die Ausgrabungen in Pir Wali waren als Rettungsmaßnahmen angelegt und konnten daher nur sehr ausschnitthaft Einblick in die Geschichte des Platzes bieten. Um die Funktion der angetroffenen massiven Architektur zu verstehen, sind weitere großflächige Ausgrabungen notwendig. Da die Ausdehnung des spätosmanischen Friedhofs sich deutlich auf die Kuppe des Fundplatzes beschränkt, besteht die berechtigte Hoffnung, dass sowohl zwischen den beiden angelegten Grabungsbereichen als auch nach Süden hin die Gebäudegrundrisse vervollständigt werden können. In eingeschränktem Maße können die Grabungsflächen auch im Bereich des Friedhofs nach Osten hin erweitert werden. Nach Westen hin sind die archäologischen Schichten vermutlich vollständig bei den Planierungsarbeiten zur Anlage des Ackers zerstört worden. Im Bereich des heutigen Weges haben sich jedoch, wie in den Arealen 204/205 deutlich wurde, noch Strukturen erhalten. Die wichtigsten Fragestellungen für die Fortführung der Ausgrabungen in Pir Wali sind demnach die Vervollständigung der Gebäudegrundrisse, insbesondere der Schichten V-VI sowie die feinchronologische Einordnung der einzelnen Bauschichten. Dem Abgleich der Nutzungsschichten im Baggerprofil 2017 zufolge, könnte gut 1 m unterhalb von Schicht VII das natürliche Alluvium oder im höheren Bereich der anstehende Fels erreicht werden. Einzelne Scherbenfunde sowie eine C14-datierte Holzkohleprobe aus Areal 204 verweisen bis in die späte Frühbronzezeit. Denkbar wäre eine Nutzung als Friedhof über mehrere Jahrhunderte hinweg, da eine gut einen Meter mächtige lehmige Schicht⁵¹ in den Baggerprofilen wenige Hinweise auf eine anthropogene Nutzung des Platzes gezeigt hat. Die jüngeren, von schlichter Hausarchitektur geprägten Bauschichten II-III datieren nach C14-Analysen in die Seleukiden- bis Arsakiden-Zeit.

Idealerweise sollten zudem in den umgebenen Feldern geophysikalische Untersuchungen geplant werden, da zumindest auf einem der nahegelegenen Äcker nach Auskunft des Landwirts immer wieder Keramik gefunden wird. 2017 wurden dort einige Bauchscherben dokumentiert, die von der Ware her an die neuassyrische Scheibenware in Pir Wali erinnern. Wichtig wäre auch eine Neubegabung der kleinen Festungsanlage Qal'at Bawrka KH71, die sich in unmittelbarer Nähe zu Pir Wali auf einer höher gelegenen Felskuppe befindet und deren Keramikfunde sich nun nach den neuen Erkenntnissen mit der Grobkeramik aus Pir Wali in Verbindung bringen lassen. Bisher bestand für das Survey-Projekt das Problem, dass diese Keramik aufgrund der

⁵⁰ Lanfranchi 2003, 108–113.

⁵¹ In Beuger et al. 2018 Schicht IV genannt. Auffallend war, dass sie kaum Holzkohleeinschlüsse, Scherben oder Knochenfragmente zeigte. Eventuell wurde diese Schicht in der kleinen Sondage in Areal 204 bereits erreicht.

Befundlage im ebenfalls nur 3,2 km Luftlinie entfernt liegenden Jafarkani Kon KH17⁵² als potentiell spätoomanisch eingestuft werden konnte.

Für ein besseres Verständnis der mittleren Eisenzeit an den Grenzen des assyrischen Reiches bieten die Befunde in Pir Wali gute Voraussetzungen, da sich zum einen der zeitliche Rahmen der wichtigsten Besiedlungsschichten V und VI stark auf den Zeitraum der assyrischen Eroberungsfeldzüge im Zagros eingrenzen lässt. Womöglich besteht sogar ein direkter Zusammenhang mit Sargons 8. Feldzug im Jahr 714 v. Chr., der gegen das weiter nordöstlich gelegene Muṣaṣir geführt wurde. Zum anderen bietet der deutlich erkennbare Bruch in der Keramiktradition für den Khalifan-Distrikt erstmals eine Antwort auf die zu Beginn des Khalifan-Surveys aufgestellte Kernfrage, ob der Khalifan-Distrikt grundsätzlich noch der assyrischen Provinz Ḥabruri oder doch eher dem urartäischen Einflussgebiet zuzuweisen ist. Vor dem Hintergrund der Erkenntnisse über die Grobkeramik aus Pir Wali konnten nun zahlreiche Fundplätze im Khalifan-Distrikt überhaupt erst datiert werden. Es zeichnet sich eine wesentlich dichtere Besiedlung in der mittleren Eisenzeit im gesamten Khalifan-Distrikt ab als bisher angenommen. Sie ist im Wesentlichen mit dem nordwestiranischen *Late Western Buff Ware* Horizont in Zusammenhang zu bringen und dementsprechend zunächst (eventuell bis Ende des 8. Jh. v. Chr.) kein Teil der assyrischen Provinz Ḥabruri.⁵³ Einzelne Scherbenfunde deuten an, dass Pir Wali nicht der einzige Fundplatz mit einer späteren assyrischen Neubesiedlung ist. Hier können jedoch nur weitere Ausgrabungen das Bild vervollständigen.

BIBLIOGRAFIE

- Amiet, P.
1973 La glyptique de la fin d'Élam. *Arts Asiatiques* 28, 3–32.
- Bagherpour Kashani, N.
2014 Studies of ancient depositional practices and related jewellery finds, based on the discoveries at Veshnaveh: A Source for the history of religion in Iran (online Dissertation, <https://hss-opus.ub.ruhr-uni-bochum.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/4120/file/diss.pdf>).
- Beuger, C.
2018 Im Land des Drachen – Überlegungen zu frühen Christen im Khalifan-Distrikt, in: K. Kaniuth/D. Lau /D. Wicke (Hrsg.), *Übergangszeiten. Altorientalische*

⁵² Der Fundplatz wurde in Beuger et al. 2015 als mögliche eisenzeitliche Festung ausführlich beschrieben. Sondagegrabungen 2018 unter T. Helms und T. Kerig konnten den Datierungsansatz jedoch nicht bestätigen. Helms/Kerig 2018 favorisieren eine spätoomanische Datierung der Anlage und verweisen auf ethnographische Beobachtungen aus der ersten Hälfte des 20. Jh. (Macfadyen 1947; Galloway 1958, 366; Matson 1983) sowie handgemachte Keramik aus dem Gebiet um Mudjesir, die von Boehmer (1973b) ins 19. Jh. datiert wird.

⁵³ Koliński 2019 verortet die Provinz Ḥabruri in der Harir-Ebene. *Die Province of the Palace Herald* (s.o.), die teilweise auch im Gebiet um Rawāndūz angesiedelt wurde, wird inzwischen weiter südlich lokalisiert, s. Radner 2016, 17.

- Studien für Reinhard Dittmann anlässlich seines 65. Geburtstags, marru 1. Münster, 387–398.
- Beuger, C./Heitmann, R./Schlüter, S./Suleiman, A./Dlshad, M. A./Rashid, H./Hussein, H.
2018 Archäologische Forschungen im nordwestlichen Zagros, Bericht zum Khalifan-Survey 2016–2017. Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin 150, 45–88.
- Beuger, C./Helms, T./Suleiman, A./Dlshad, M. A./Hussein, H.
2015 Archäologische Forschungen im nord-westlichen Zagros, Vorläufige Ergebnisse aus den Feldbegehungen in Khalifan (Distrikt Soran). Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin 147, 129–163.
- Boehmer, R.M.
1973a Zur Lage von Musasir. *Baghdader Mitteilungen* 6, 31–41.
1973b Forschungen in und um Mudjesir (Irakisch-Kurdistan). *Archäologischer Anzeiger* 88, 497–521.
- Boucharlat, R./Haerinck, E.
1991 Ceramics xii. The Parthian and Sasanian Periods. *Encyclopedia Iranica* V/3, 304–307.
- Buchanan, B.
1966 *Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum. Vol. I: Cylinder Seals*, Oxford.
- Danti, M.D.
2014 The Rowanduz Archaeological Project: Searching for the Kingdom of Musasir. *Expedition* 56, 26–33.
- Dyson, R.H.
1999 The Achaemenid Painted Pottery of Hasanlu IIIA. *Anatolian Studies* 49, 101–110.
- Erb-Satullo, N.L.
2019 The Innovation and Adoption of Iron in the Ancient Near East. *Journal of Archaeological Research* 27, 557–607.
- Fleming, D.C.G.
1982 Pottery of the mid-first millennium B.C. on the Iranian plateau and in neighbouring regions. Oxford.
- Galloway, J.P.N.
1958 A Kurdish Village of North-East Iraq. *The Geographical Journal* 124/3, 361–366.
- Goff, C.
1978 Excavations at Baba Jan: The Pottery and Metal from Levels III and II. *Iran* 16, 29–65.
- Guarducci, G.
2018 Empire of Conflict, Empire of Compromise: The Middle and Neo-Assyrian Landscape and Interaction with the Local Communities of the Upper Tigris, in: C.W. Tyson/V. R. Herrmann (eds.), *Imperial Peripheries in the Neo-Assyrian Period*. Colorado, 65–96.
- Haerinck, E./Overlaet, B.
1998 Chamahzi Mumah: An Iron Age III Graveyard, Luristan Excavation Documents 2, Leuven.

- 1999 Djub-i Gauhar and Gul Khanan Murdah. Iron Age III graveyards in the Aivan plain, Luristan Excavation Documents 3, Leuven.
- Harmansah, Ö.
2012 Beyond Aššur: New Cities and the Assyrian Politics of Landscape. *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 365, 53–77.
- Hasanpur, A./Hashemi, Z./Overlaet, B.
2015 The Baba Jilan Graveyard near Nurband, Pish-i Kuh, Luristan – A Preliminary report. *Iranica Antiqua* 50, 171–212.
- Hausleiter, A.
2010 Neuassyrische Keramik im Kerngebiet Assyriens: Chronologie und Formen. *Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 27, Wiesbaden.
- Hauser, S. R.
1994 Chronologische und historisch-politische Untersuchungen zur östlichen Ġazīra in vorislamischer Zeit, Bd. I–III. Dissertation Freie Universität Berlin.
- Helms, T./Kerig, T.
2018 Archaeological salvage work at Jafrakani Kon (District of Soran, Kurdistan), in: Z. Bradosty/D.A. Zamua (eds.), *Archaeology and Heritage of Hawler-Erbil May 8th & 9th, 2018. Proceedings of the 2nd International Scientific Conference, Erbil*, 418–464.
- Henrickson, R. C.
1991 Ceramics x. The Iron Age. *Encyclopedia Iranica* V/3, 300–302.
- Herbordt, S.
1992 Neuassyrische Glyptik des 8.–7. Jh. v. Chr.: unter besonderer Berücksichtigung der Siegelungen auf Tafeln und Tonverschlüssen. *State Archives of Assyria Studies* 1, Helsinki.
- Herr, J.
2016 The pottery from Gird-i Bazar, 2015: a preliminary study, in: K. Radner/J. Kreppner/A. Squitieri (eds.), *Exploring the Neo-Assyrian Frontier with Western Iran: The 2015 Season at Gird-i Bazar and Qalat-i Dinka. Peshdar Plain Project Publications* 1, Gladbeck, 80–99.
- Hrouda, B.
1962 Tell Halaf IV: Die Kleinfunde aus historischer Zeit. Berlin.
- Hunt, A.
2015 Palace Ware Across the Neo-Assyrian Imperial Landscape. *Social Value and Semiotic Meaning, Culture and History of the Ancient Near East* 78. Leiden/Boston.
- Keel, O.
2014 Katalog der unpublizierten Skarabäen und anderen Siegelamulette im Vorderasiatischen Museum Berlin (Nr. 106–150), in: Klengel-Brandt 2014, 37–65.
- Klengel-Brandt, E.
2008 Katalognummern 184–193, in: J. Marzahn/G. Schauerte (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit B. Müller-Neuhof und K. Sternitzke, *Babylon – Mythos & Wahrheit, Teil: Wahrheit*. München, 264–265.
2014 Die neuassyrische Glyptik aus Assur. Mit Beiträgen von Sabine Böhme und Othmar Keel, *Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 140, Wiesbaden.

- Koliński, R.
 2018 The Post-Assyrian Period in the Eastern Assyria, in: R. Koliński/J. Prostko-Prostyński/W. Tyborowski, *Awīlum ša la maše* – man who cannot be forgotten. Studies in Honor of Prof. Stefan Zawadzki. Presented on the Occasion of his 70th Birthday, AOAT 463, Münster/Westf., 94–113.
 2019 Hiptūnu and Hābruri: an archaeological point of view, in: A. Pieńkowska/D. Szeląg/I. Zych (eds.), *Stories told around the fountain. Papers offered to Piotr Bieliński on the occasion of his 70th birthday*, Warsaw, 313–332.
- Kroll, S.
 1976 *Keramik Urartäischer Festungen in Iran. Ein Beitrag zur Expansion Urartus in Iranisch-Azarbaidjan*, Archäologische Mitteilungen aus Iran, Ergänzungsband 2. Berlin. 2001 *Nordwest-Iran in Achaimenidischer Zeit: Zur Verbreitung der Classic Triangle Ware*. Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan 32, 131–137.
 1979 *Meder in Bastam*, in: W. Kleiss (Hrsg.), *Bastam I. Ausgrabungen in den urartäischen Anlagen 1972–1975*, Teheraner Forschungen IV, 229–234.
 2015 *Archaeology between Urartu and the Achaemenids*, in: M. Işıklı/B. Can (eds.), *International Symposium on East Anatolia – South Caucasus Cultures. Erzurum 10–13 October 2012, Proceedings II.*, Cambridge, 110–117.
- Lanfranchi, G. B.
 2003 *The Assyrian expansion in the Zagros and the local ruling elites*, in: G.B. Lanfranchi/M. Roaf/R. Rollinger (eds.), *Continuity of Empire: Assyria, Media, Persia. History of the Ancient Near East Monographs 5*, Padova, 79–118.
- Lindström, G.
 2003 *Uruk. Siegelabdrücke auf hellenistischen Tonbullen und Tontafeln*, Ausgrabungen in Uruk-Warka, Endberichte 20. Mainz am Rhein.
- Loud, G./Altman, C.B.
 1938 *Khorsabad. Part 2: The Citadel and the Town*, Oriental Institute Publications 40. Chicago.
- Macfadyen, W.A.
 1947 *Bedyal Pottery: A Painted Ware made in Iraqī Kurdistan*. *Man* 47, 47–48.
- Martin, L./Fakhru, M./Heitmann, R.
 2012 *Die Grabungen am West-Palast und auf der Lehmziegelterrasse*, in: A.M.H. Baghdo/L. Martin/M. Nývák/W. Orthmann (Hrsg.), *Vorbericht über die dritte bis fünfte syrisch-deutsche Grabungskampagne auf dem Tell Halaf*, Vorderasiatische Forschungen der Max Freiherr von Oppenheim-Stiftung 3/2, Wiesbaden.
- Matson, F. R.
 1983 *The Banahilk Potter*, in: L.S. Braidwood/R.J. Braidwood/B. Howe/C.A. Reed/P.J. Watson (eds.) *Prehistoric Archaeology Along the Zagros Flanks*. Oriental Institute Publications 105, Chicago, 615–628.
- Matthews, D.M.
 1990 *Principles of composition in Near Eastern Glyptic of the later second Millennium B.C.*, *Orbis Biblicus et Orientalis, Series Archaeologica 8*. Freiburg/Göttingen.
- Mayer, W.
 1980 *Sargons Feldzug gegen Urartu – 714 v. Chr. Eine militärhistorische Würdigung*, *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin* 112, 13–33.

- Meyer, J.-W.
2008 Die eisenzeitlichen Stempelsiegel aus dem 'Amuq-Gebiet: Ein Beitrag zur Ikonographie. *Orbis Biblicus et Orientalis, Series Archaeologica* 28. Freiburg/Göttingen.
- Micale, M.G./Nadali, D.
2004 The Shape of Sennacherib's Camps: Strategic Functions and Ideological Space. *Iraq* 66, 163–174.
- Moortgat, A.
1988 Vorderasiatische Rollsiegel. Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst, Berlin
- Muscarella, O.W.
1974 The Iron Age at Dinkha Tepe, Iran. *Metropolitan Museum Journal* 9, 35–90.
1988 *Bronze and Iron: Ancient Near Eastern Artifacts in the Metropolitan Museum*. New York.
- Negahban, E.
1996 Marlik. The Complete Excavation Report, Vol. 1, Philadelphia.
- Opificius, R.
1968 Assyrische Glyptik des 14.–8. Jahrhunderts v. Chr.: Unter Berücksichtigung der gleichzeitigen babylonischen und syrischen Steinschneidekunst. Unpublizierte Habilitationsschrift, Münster (Westf.).
- Osten, H.H. von der
1934 *Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. Edward T. Newell*. Oriental Institute Publications 22, Chicago.
- Overlaet, B.
2003 The Early Iron Age in the Pusht-i Kuh, Luristan. *Luristan Excavation Documents IV, Acta Iranica* 40. Leuven.
- Parker, B.
1955 Excavations at Nimrud, 1949–1953: Seals and Seal Impressions. *Iraq* 17/2, 93–125.
1975 Cylinder Seals from Tell al Rimah. *Iraq* 37/1, 21–38.
- Pedde, F.
2000 Vorderasiatische Fibeln: Von der Levante bis Iran. *Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft* 24, Wiesbaden.
- im Druck Ägyptische Kleinfunde aus neuassyrischen Gräbern in Assur. in: M. Herles/C. Beuger/J. Becker/S. Arnhold, *Von Syrien bis Georgien – durch die Steppen Vorderasiens. Festschrift für Felix Blocher anlässlich seines 65. Geburtstages, maru* 13, Münster (Westf.).
- Porada, E.
1948 *Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections. Vol. I, The Collection of the Pierpont Morgan Library*, Washington.
1970 *Tchoga Zanbil IV. Memoires de la Délégation archaéologique en Iran* 42, Paris.
- Radner, K.
2003 An Assyrian View on the Medes, in: G.B. Lanfranchi/M. Roaf/R. Rollinger (eds.), *Continuity of Empire: Assyria, Media, Persia. History of the Ancient Near East Monographs* 5. Padova, 37–64.
2012 Between a Rock and a Hard Place: Muşaşir, Kumme, Ukku and Šubria. The Buffer States between Assyria and Urartu, in: S. Kroll/C. Gruber/U. Hellwag/M. Roaf/P. Zimansky (eds.), *Biainili-Urartu. The Proceedings of the Symposium Held in Munich 12–14 October 2007, Acta Iranica* 51. Leuven, 243–264.

- 2016 The Peshdar Plain in the Neo-Assyrian period: the Border March of the Palace Herald, in: K. Radner/J. Kreppner /A. Squitieri (eds.), *Exploring the Neo-Assyrian Frontier with Western Iran: The 2015 Season at Gird-i Bazar and Qalat-i Dinka*. Peshdar Plain Project Publications 1. Gladbeck, 17–23.
- Rickenbach, J.
1992 *Magier mit Feuer und Erz: Bronzekunst der frühen Bergvölker in Luristan*. Iran/Zürich.
- Roaf, M.
2003 *Median Dark Age*, in: G.B. Lanfranchi/M. Roaf/R. Rollinger (eds.), *Continuity of Empire: Assyria, Media, Persia*. *History of the Ancient Near East Monographs* 5. Padova, 13–22.
- Salvini, M.
2015 *Urartu*, A. *Philologisch*. *RIA* 14, 389–394.
- Sumner, W.M.
1986 *Achaemenid Settlement in the Persepolis Plain*, *American Journal of Archaeology* 90/1, 3–31.
- Taylor, J. du Plat/Williams, M. V./Waechter, J.
1950 *The excavations at Sakce Gözü*. *Iraq* 12/2, 53–138.
- Teissier, B.
1984 *Ancient Near Eastern Cylinder Seals from the Marcopoli Collection*. Berkeley/Los Angeles/London.
- Thomalsky, J.
2006 *Die eisenzeitliche Keramik von Zendān-e Soleimān in Iranisch-Āzarbāijān*. *Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan* 38, 219–289.
- van Ess, M./Pedde, F.
1992 *Uruk. Kleinfunde Teil 2: Metall und Asphalt, Farbreste, Fritte/Fayence, Glas, Holz, Knochen/Elfenbein, Leder, Muschel/Perlmutter/Schnecke, Schilf, Textilien*. *Ausgrabungen in Uruk-Warka, Endberichte* 7. Mainz am Rhein.
- Wallenfels, R.
1998 *Seleucid Archival texts in the Harvard Semitic Museum. Text Editions and catalogue raisonné of the seal impressions*, *Cuneiform Monographs* 12. Groningen.
- Ward, W. H.
1910 *The Seal Cylinders of Western Asia*. Washington.